Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (1998)

Heft: 2

Artikel: Oh, wie schön ist Panama : Eisenmans Motivation zur Transgression der normativen Form

Autor: Petit, Emmanuel J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-919321

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

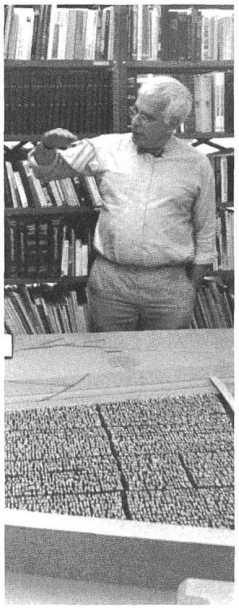
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Emmanuel J. Petit

Oh, wie schön ist Panama

Eisenmans Motivation zur Transgression der normativen Form

Die vorliegende Interpretation gründet auf Erfahrungen und Feststellungen, die ich als Praktikant im Büro Eisenman architects im Sommer 1997 in New York machen konnte. Das Projekt, an dem ich damals mitarbeitete, war ein Beitrag zu einem eingeladenen Wettbewerb in Berlin für ein Mahnmal für die ermordeten Juden Europas während des Holocausts. Nicht alleine wegen des Themas, sondern auch wegen der Zusammenarbeit von Eisenman architects mit dem Bildhauer Richard Serra, wurde die Arbeit für uns zu einem spannenden Erlebnis. Das Projekt hat eine Reihe von Fragen aufgeworfen, von denen ich eine in diesem Artikel diskutieren möchte. Mein Interesse galt der Motivation, die zum ständigen intellektuellen Aufbruch und zur Veränderung der Form führt, was Eisenman unter dem Begriff der Transgression versteht: der Ausbruch aus der normalen Kondition der Architektur in neue Teilgebiete, die bisher unterdrückt wurden.
Ich hatte die Gelegenheit, einige Fragen in einem Interview an Peter Eisenman selbst zu richten, auf welche ich im Laufe des folgenden Textes zurückgreifen werde.

Um Eisenmans Vorstellung von Transgression zu erörtern, bediene ich mich einer Vorgehensweise, die sich an seine Enturfsstrategie anlehnt. Somit wurde als Basis der Diskussion seiner Motivation zur Transgression ein externer Diskurs ausgewählt: Anhand der Kindergeschichte „Oh wie schön ist Panama"[1] werden Parallelen zwischen Eisenmans Definition von Transgression und deren Motivation gezogen.

Der Traum vom neuen Land; zur Motivation des Aufbruchs: RE-Formulation

Klein Tiger und klein Bär führen ein glückliches und friedliches Leben in ihrem kleinen Landhaus, ernähren sich vom Fischfang und vom Pilzesammeln. Eines Tages entdeckt klein Bär im Fluß eine leere Holzkiste, die nach Bananen riecht und die Inschrift „Panama" trägt. Begeistert läuft er nach Hause und erzählt klein Tiger die ganze Nacht von Panama und wie groß und schön alles dort ist. Beide sind sich einig, daß Panama ihr Traumland sei und beschliessen, gleich am nächsten Morgen nach Panama loszuziehen. Da sie den Weg nicht kennen, bauen sie sich selbst aus der Kiste einen Wegweiser und folgen diesem.

Die innere Stimme

Es wäre falsch zu behaupten, allein der Fund einer ganz normalen Kiste im Fluß habe das scheinbar unausweichliche Verlangen oder die Suche nach einer anderen Lebensbasis zur logischen Konsequenz . Es ist vielmehr ein Stimulus der eigenen Erkenntnis, der einen inneren Prozess bei klein Bär auslöst. Denn bezeichnenderweise erzählt er nicht einfach vom tatsächlichen Fund einer Holzkiste, sondern extrapoliert sofort auf seine Vision, auf seine Vorstellung von Panama selbst. Es ist also eine Veranlagung von klein Bär, den kleinsten externen Einfluß als Schwungrad der inneren Fantasie zu benutzen.
Werfen wir die Frage nach der Motivation der Reise nach Panama auf oder Eisenman's ständigem Beschluß, sein intellektuelles Hier und Jetzt zu verlassen, werden wir in beiden Fällen auf eine unbegründbare innere Stimme verwiesen, die nach Aufbruch verlangt. „Why? You know the question of why I do what I do... it is the only thing I know how to do. You know, I mean, why are you Peter Eisenman, if somebody asked me that![...] I would argue,

that the motivation to do architecture is the same kind of motivation that there is to write poetry. As a matter of fact, poets have a far more politically active situation than architects, because poets are the ones who are locked up by repressive regimes, not architects. Architecture is rarely a politically active condition, because it speaks in a language that is very foreign to most people, whereas poetry can be read very directly by people."[2]

Der Aufbruch ist somit nicht das Resultat einer Analyse der jeweiligen Situation von Gesellschaft, Politik, Kunst o.ä., sondern entsteht durch eine innere Notwendigkeit, eine Notwendigkeit zur Suche der immer neuen Form oder Formulation.

Das Bekenntnis zu einer Rolle

So unterscheidet Eisenman zwei grundverschiedene Figuren oder Typen in der Menschheitsgeschichte und beschreibt sie wie folgt: „So at any one time in history, there are people who are normalizing transgressions and people who are resisting normalization."[3]

Diese beiden Typen haben unterschiedliche Motive, zur Reise anzusetzen; Eisenman's Reise ist eine Reise ins Ungewisse; er weiß, daß seine Beschreibung von Panama seiner eigenen Logik entspricht, und ist sich sehr wohl bewußt, wie wenig er über das eigentliche Ziel weiß. Er folgt seiner eigenen Zielsetzung, errichtet eigene Wegweiser. Seine Reise ist „unintentional" insofern er sich bewußt ist, wie wenig er über sein Ziel weiß und genau das reizt ihn. Eisenman akzeptiert vorgefasste Intentionen und Ziele nicht, da sie selbst die Reise obsolet machen: wir brechen auf, weil wir erfahren wollen, was es zu erleben gibt, nicht aber um fertige Konzepte zu verifizieren. Die neue Form enthüllt sich nur, wenn wir die Zwänge der Norm und die der Überlieferung ablegen.

Der normative Mensch jedoch folgt einem äußeren Versprechen, sein Ziel wurde formuliert über die Vermittlung vom Transgressor und deren rhetorischen Ausführungen über die vermeintliche Form. Ihm geht es lediglich um die simple Umsetzung einer vorformulierten Idee; er weiß, was ihn zu erwarten hat.

Eisenman's Behauptung „architecture does not make anything better"[4] läßt darauf schließen, daß die Situation des „Gefundenen" überkommen werden muß, und daß die nächste Reise morgen beginnen wird.

Meister Eckehart[5] beschreibt diese ewige Unruhe des Menschen folgendermaßen: „Dieses Nicht-Wissen reißt sie hin zu etwas Wundersamem und läßt sie diesem nachjagen, denn sie empfinden wohl, daß es ist, wissen aber nicht, wie und was es ist. Wenn hingegen der Mensch der Dinge Bewandtnis weiß, dann ist er alsbald der Dinge müde und sucht wieder etwas anderes zu erfahren und lebt dabei doch immerfort in bekümmertem Verlangen, diese Dinge zu erkennen und kennt doch kein Dabei-Verweilen."

Meister Eckehart führt des Menschen allertiefste Motivation auf folgende Ursache zurück: man handelt aus einem unergründlichen Verlangen heraus, erklärt seine Initiative nur durch einen inneren Drang. Das „allernützlichste" Bild ist das Verborgene, und dieses ist das Lebenselixier; es treibt uns weiter auf unserer ewigen Suche. Das Verborgene fordert zu einer FORMulation auf. Form wird zur Etappe, nicht zum Ziel. Denn das Ziel liegt nicht in der Form selbst.

Das Bewußtsein der Form – eine Form des Bewußtsein

Eisenman versteht unter der Formgebung eine Chance zum bewußteren Leben in der Gegenwart: „If you ask me what my motivation is, it is not utopian, it is to expand consciousness and to live more fully in the present. I am interested in that expansion of consciousness, and I can do that through architecture."[6]

Die Tiefenpsychologin Marie Balmary[7] setzt dieses Lebensgefühl von der Erweiterung des Bewußtseins mit der Transgression überhaupt gleich: „Par rapport à tout ce qui fait matrice[8] close en ce monde, la grande transgression, c'est de naître". Die Geburt selbst ist Formgebung, ist Übergang in ein Bewußtsein vom Hier und Jetzt; Dieses Bewußtsein ist kurzlebig und verlangt wieder nach einer neuen Geburt, einer beginnenden Transgression. Die Form, die fortan das Bewußtsein erweitern soll, ist in Eisenman's Verständnis nicht eindimensional zu verstehen; diese Form ist weder eine rein sinnliche noch eine rein geistige. Sie spricht auf drei Ebenen die Wahrnehmung an: „[...] the image is important to the body, to the mind, to the eye. That image must contain the critical discourse to be at all interesting. That discourse is mental, and therefore, that image must strike some mental chord, either in a book or in some process; it cannot merely be a bodily sensation by itself." Die Form ist somit für Eisenman nicht ein Ding an sich, sondern zieht seine Resonanz aus einem Bewußtsein: Form ist eine von einem zugleich physischen und mentalen Bewußtsein modelierte Realität.

Das mentale Gebäude: eine Denkform

„I make architecture for history! I have an enormous believe in secular history and the continuity of secular history. I do not make architecture for people. I told you, architecture does not make anything better: I mean it expands consciousness, as history does."[9] Diese Aussage und ihre wiederkehrende Insistenz läßt mich provokativ behaupten, Eisenman's Reisen wären wohl auch möglich ohne physische Anstrengung und ohne Übersetzung der Gedanken in eine physische Realität. Zwar baut Eisenman auch im physischen Sinne und redet auch von einer „bodily sensation", jedoch vermute ich, gemeint ist eigentlich die Phase der intellektuellen Kreation. Der Stellenwert des körperlichen Erlebnisses scheint mir ein abstrakter und theoretischer zu sein. Dies wird in meinen Augen noch bekräftigt dadurch, daß Eisenman auf meine Frage, wer denn die intellektuelle Anstrengung in eine Physische umsetzen würde, zur Antwort gibt: "Oh I do not know, maybe you, I do not know. I am just doing it! Frank Gehry does what he does, Rem does what he does, I do what I do. Compared with them, maybe I am a researcher. Who will benefit, I do not know, I cannot say. I am not interested in who will benefit – maybe history."[10] Ich behaupte, daß das, was er im Innersten als Architektur bezeichnet, nichts anderes als ein Gedankengebäude ist. Somit würde ich auch behaupten, daß wenn er eine Neuinterpretation vom Gedankengut Palladios vornimmt und somit eine ganz andere Sichtweise als James Ackermann oder Colin Rowe vorschlägt[11], hier in seinem Verständnis eine *neue Architektur* und eine *neue Denk-Form* entstanden ist. Nach seiner Interpretation wird der Interessierte Palladios Villen sehr anders lesen müssen. Ich kann ein solches Verständnis von Architektur und ihrer Form nachvollziehen und verstehen: Form kann gedanklich modeliert werden, und zwar auch dann noch, wenn sie physisch bereits vorhanden ist.

Auch beim Entwurf für das Holocaust Monument in Berlin bekennt sich Eisenman wiederum zu einem intellektuellen Aufbruch: „Architecture, to continue, always must transgress, and therefore I believe in that culture of architecture that is transgressive."[12]

Es war das Konzept des Vorentwurfs ein Gebäude zu entwerfen, das an der Stelle, wo eigentlich ein Fundament zu sein habe, sich ein Leerraum bildet. Dies war wiederum ein Versuch, die Kondition des „Normalen" zu überschreiten, und eine Variante des bisweilen Unentdeckten zu erproben.

Dieser Leerraum hätte zum Lehrraum werden sollen; der transgressive Mensch würde einen Leerraum schaffen, damit sein Pendant, der normative Mensch, seinem Lehrraum begegnen könne (oder zynischer gesagt, falls er hierzu unfähig ist, würde der normative Mensch oft dem eigenen Leerraum bewußt, wenn er den Lehrraum des transgressiven Menschen betritt). Denn nur der in Gedanken geformte und verzierter Raum, vermag durch seine Flexibilität der virtuellen Form (die wahre Transgression) gerecht zu werden.

Eisenman's Leerraum oder die etwas umformulierte spätere Idee, schwere Körpereinheiten in ein dreidimensionales Raster im Schwebezustand zu plazieren, zeugt von einer Vorstellung der Architektur, in der die physische Kondition der Idee zum Verhängnis wird.

Eisenman wird hier von der Realität enttäuscht: er hat begeistert seine Lehre aus dem potentiellen Raum gezogen, hat sich eine Welt konstruiert und ist an der physischen Überprüfung im Objekt-Raum gescheitert.

Eisenman's Aussage „I believe that the intellectual reflection, like voyeurism, is a highly charged physical experience"[13] erklärt, dass er die klassische Trennung des körperlichen und des intellektuellen Erlebnisses vermeintlich nicht vornimmt. Für ihn fordert die Wahrnehmung den Menschen als Ganzheit. Diese ganzheitliche Wahrnehmung verleiht dem Menschen die Freiheit und Mündigkeit, sich über seine eigens konstruierten Grenzen, Normen und Repressionen hinaus zu begeben – und zwar immer auf ein Neues.

1 Janosch, Oh wie schön ist Panama, Beltz & Gelberg Verlag, Weinheim & Basel 1978
2 Interview P.Eisenman-E.J.Petit, New York Octobre 1997
3 ibid.
4 ibid.
5 Meister Eckehart, Deutsche Predigten und Traktate, Diogenes Verlag, Predigt 57, §22-31
6 Interview P. Eisenman-E .J. Petit, New York Octobre 1997
7 Balmary, Marie, Le sacrifice interdit, Freud et la Bible, Editions Grasset & Fasquelle, Paris 1986
8 „Pour se dégager de l'enveloppe matricielle le moment venu, les forces naturelles suffisent. Pour se dégager de l'enveloppe verbale qu'ont tissée autour de nous nos parents, des forces surnaturelles sont nécessaires [...]" und „La plus grande culpabilité semble trouver son origine non pas dans les transgressions d'interdits mais dans l'abandon de la matrice."
9 Interview P. Eisenman-E. J. Petit, New York Octobre 1997
10 ibid.
11 Summer Seminar, July-August 1997, Eisenman in seinem New Yorker Büro
12 Interview P. Eisenman-E. J. Petit, New York Octobre 1997
13 ibid.